„Geschwind, geschwind, José, auf die Pyramide!“ rief Rosenholz.

Beide schlugen in eiligem Laufe den Weg nach dem Orte ein, wo Fabian kaum zehn Minuten lang allein geblieben war.

In dem Augenblick, wo sie, sich mit den Händen an den Gesträuchen festhaltend, fast athemlos den steilen Hügel hinankletterten, erschreckte sie die düstere Stille, die auf der Spitze der Pyramide herrschte.

„Fabian! Fabian!“ schrie der Canadier, vor Schrecken fast außer sich, während seine kräftigen Kniekehlen, durch die Angst gelähmt, zusammenzubrechen drohten; „Fabian, bist Du noch am Leben?“

Niemand antwortete.

Der Sturmwind allein blies und tobte mit noch größerer Wuth in den Zweigen der Tannenbäume der Plattform.

Neuntes Kapitel.

In dem Augenblick, wo Fabian mit aufmerksamem Auge die geringste Bewegung seiner Gefährten beobachtete, glitt der letzte Indianer, der sich dem Feuer der Belagerten in der angegebenen Weise aussetzen sollte, ganz vorsichtig an dem Hage des Goldthals hin.

Es war der Windseufzer.

Die Verhaltungsbefehle, die er von dem Mestizen erhalten, waren sehr bestimmt. Da das Mißtrauen der drei Jäger erregt sein mußte, so hatte der Indianer, um die Kriegslist, die bis daher so gut gelungen war, nicht zu verrathen, den Befehl, sich zu stellen, als verdoppelte er seine Vorsicht, um den Fuß der Pyramide zu erreichen.